

# Annaburger Zeitung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Beleggeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**

Gratis-Beilage:



Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinplastige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An gekommene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mitt woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften. Königl. und Gemeinde-Beörden.

No. 87.

Dienstag, den 2. August 1904.

8. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Unser Kaiser traf am Freitag auf seiner Nordlandreise mit dem auf der Lebensfahrt befindlichen ersten deutschen Geschwader zusammen und fuhr mit diesem noch einmal nach Molde. Das Wetter ist trübe geworden. Am Donnerstag hatte der Monarch bei Sonnenchein einen Ausflug nach dem 3300 Fuß hoch gelegenen Gebirgssee bei Werf gemacht. Da auch der König der Belgier gegenwärtig Norwegen besucht, wird er mit dem Kaiser zusammentreffen.

Um dem Genuße von Brantwein nach Möglichkeit zu steuern, hat nach dem „Graudener Geselligen“, die Kaiserin angeordnet, daß in dem Maschinenhause der Cadiner Ziegelei während des ganzen Tages in einem großen Kessel Kaffee bereit zu halten ist, der zu jeder Zeit in beliebiger Menge an die Gutsarbeiter kostenfrei abgegeben wird. Einen Druck auf die Arbeiter, den Brantwein grundsätzlich zu meiden, läßt die Kaiserin jedoch nicht ausüben.

Das Geheiß über die Entschädigung für unschuldig erlittene Unterdrückung, das vom Kaiser am 14. d. M. vollzogen wurde, ist im Reichsgesetzblatt amter veröffentlicht worden.

Der Empfang der seit vorigen Monat in Berlin weilenden südweltarischen Farmer beim Kaiser soll in Schloß Wilhelmshöhe stattfinden. Der Tag des Empfangs steht noch nicht fest.

(Aus Südwestafrika.) Eine große Anzahl schwerkranker deutscher Krieger hat am 27. d. M. Swakopmund verlassen, um mit dem Dampfer „Schleswig“ nach Deutschland zurückzukehren. Das Stabkommando in Deutsch-Südwestafrika gibt folgendes bekannt: An Franke haben 3 Offiziere und 28 Mann von der Schutztruppe sowie 3 Offiziere und 122 Mann vom Marineexpeditionskorps am 27. Juli Swakopmund verlassen; sie trafen am 9. August in Madeira und am 15. August in Bremerhaven ein.

Nach privaten Meldungen, die nach Berlin gelangt sind, hat Generalleutnant v. Trotha mit den Bewegungen begonnen, die darauf berechnet sind, die Herero im Waterbergbezirk anzugreifen, um deren Ausweichen nach Norden oder Nordosten zu verhindern. Von Ostafrikanern aus hat sich das dort zusammengestellte Kommando in Marsch gesetzt, um sich mit den im Norden stehenden Abteilungen zu vereinigen. Bei den weiten und sehr schwierigen Märschen werden voraussichtlich noch mehrere Tage vergehen, bevor wir erfahren, daß der Angriff gegen die Herero erfolgt sei.

**Italien.** König Viktor Emanuel und die Königin-Witwe Margherita sind nach Rom zurückgekehrt und wohnen in Pantheon dem Trauer-gottesdienst am Jahrestage der Ermordung des Königs Humbert bei, an dessen Grabe prachtvolle Kränze niedergelegt wurden.

**Rußland.** Nach vierwöchentlicher Gefangenschaft in Vessingfors ist der alte General Schumann, der Vater des Mörders Bobritows, endlich auf freien Fuß gesetzt worden, doch mußte er das Ehrenwort geben, Finnland nicht zu verlassen.

Die fortwährenden Schlappen haben in Petersburg eine gedrückte Stimmung erzeugt, die durch die diplomatische Niederlage in der Frage der Schiffsbeschlagnahmen noch vermehrt wird. Man schreibt die letzteren der Unklugheit Lamsdorffs zu, dessen Politik immer größere Unzufriedenheit erregt. Die Wiederberufung Bites an die Spitze der Regierung ist keineswegs ausgeschlossen.

Ueber einen großen Schwirbel bei russischen Militäraktionen berichten die Warshauer Blätter. Danach waren bei einem Schulwagnershändler in Warchau für 10000 Rubel hohe Soldatenstiefel bestellt worden. Nach deren Ankauf in Jarkut stellte es sich heraus, daß die Stiefel nicht genügt sondern nur zusammengestellt waren und schon beim Anprobieren auseinandergingen.

Zum Attentat in Petersburg. Die Ermordung des russischen Ministers des Innern v. Plehwe ist ein neuer Beweis von der furcht-

baren Gährung, die in russischen Volk herrscht. In erschreckender Weise mehren sich die politischen Morde in Rußland. Der am Minister v. Plehwe begangene ist der dritte im Verlauf von etwa fünf Wochen. Auch der Vorgänger Plehwe's ist einem Attentat erlegen.

v. Plehwe war 1846 geboren, hat also ein Alter von 58 Jahre erreicht. Er war früher eine Zeit lang Gouverneur in Finnland, sodann man, da über die unmittelbaren Beweggründe seiner Ermordung noch nichts bekannt ist, vermutet hat, sie könne aus ähnlichen Motiven wie die Bobritows erfolgt sein. Es lassen sich allerdings auch andere Gründe denken, denn Plehwe gehört zu den bestgeachteten Persönlichkeiten Rußlands. Seit der Ermordung Alexanders II. hat der Verstorbenen an der Leitung politischer und speziell militärischer Prozesse hervorragenden Anteil genommen. Er war bis zur Grausamkeit streng und glaubte durch Anwendung von Gewaltmaßregeln Attentate zu unterdrücken. Plehwe meinte, die revolutionäre Partei ist nur stark durch die Schwäche der Politik. In zwei Monaten, so lagte er nach Liebernahme seines Amtes, wird die Politik stark sein und Attentate werden nicht mehr vorkommen. Wie sehr den Minister diese Zuversicht betrogen, beweist sein grauenvoller Tod.

Das Attentat hat außerhalb Rußlands nur geringe Teilnahme erweckt. In Deutschland wurden wenigstens einige Zeitungen dem Ermordeten sympathische Züge abzugewinnen; im übrigen Ausland findet er eine fast einstimmige Verurteilung. In New-York veranaltete man, wie der „Wohlf.“ gemeldet wird, Freudenfeste, in London findet man den Anschlag begründlich, in Kopenhagen kann man sich einer gewissen Beiriedigung über das blutige Ereignis nicht erheben und selbst in Paris weiß man, von der dortigen strengen Russenpresse abgesehen, kaum mehr dagegen einzuwenden, als daß die russischen Attentate zu einer Zeit stattfinden, in der Rußland durch einen äußeren Feind bedrängt wird. — Ueber die Person des

## Vergeltung.

Kriminalroman von A. v. S. H. n. (Fortsetzung.)

„Wollen Sie denn nicht bedenken, verehrte Frau, wie viel gerade ich für den Unglücklichen getan habe.“

„Ja, auf mein infandiges Witten.“

„Gleichviel, Sie hätten in Ihrer Aufregung nicht zu weit gehen. Wenn ich Ihnen gefehle, daß es mit Leib tut, den armen Menschen heut früh mit meiner Palme geehrt zu haben, so ist dies das äußerste Zurechtfinden, das ich machen kann. Einen anderen Versuch darf niemand gegen mich erheben. Ich habe noch Recht und Gewissen gehandelt und, durch Ihre Teilnahme angetregt, für die Freisprechung des Mannes gekämpft.“

„Daß Sie keinen Aufhonor begünstigen, wollen Sie sich als eine Tugend anrechnen? — Ah, mein Herr, Sie sind unglücklich, mit gegenüber darauf hinzuweisen. Ich werde den heutigen Tag nie vergessen — und immer wird mit die Speise in der Gefängniszelle ein Schandstück in meinen Erinnerungen bleiben. Wie traurig es ist, andere, als er lang! — Frau, ich werde die Neue über diesen Frevel nie los werden. Könnte man nur etwas für die Hinterbliebenen des Mannes tun!“

„Diese Gelegenheit will ich Ihnen verschaffen, hochselbe Samaritanin, ich verpfehle es Ihnen. Werdung werden die beiden Frauen mit ihren eigenen Gefühlen zu kämpfen haben. Ehe die Herbedrückten fremden Einfluß entgegen, sei es auch die Hand der gartesten

Menschenliebe, die Ihnen milde Trost spenden will, wird eine gewisse Zeit vergehen. Später, wenn wir voraussetzen können, daß die aufgeregten Gemüter den ersten Sturm überwunden haben, führe ich Ihnen die Frauen zu oder ich begleite Sie in die Mühle. Dann können Sie Ihren philanthropischen Gelüsten volles Genüge verschaffen. Genügt Ihnen diese Aufgabe? — Nun, seien Sie wieder gut.“

„Ich weiß es ja, daß Sie es nicht böse gemeint haben — aber ziehen Sie eine Lehre daraus, daß man Unschuldige nicht zu höchsten Sorgen mitbringen darf. — Abwärts,“ fuhr sie fort, denn sie war im Gesichte noch immer mit ihrer Beschweimerinrolle beschäftigt, „auf welche Weise könnte man den Frauen an wirtschaften helfen?“

„Mit einer Summe.“

„O, nicht mit Geld, mit echter Teilnahme will ich meine Schuld abzahlen.“

„Eine Schuld,“ erwiderte die Sie, „die Sie besorgen haben.“

„Nun, Sie sind in Ihrem eben Verbalen unterhalten — vielleicht entlastet mich der bewiesene gute Wille wieder in Ihren Augen. Sie können die Kleine in Ihr Haus nehmen!“

„Ihre kleine?“

„Die Schwester des Müllers, das allerliebste Landmädchen. In unserem künftigen Haushalt,“

„Ich wollte eigentlich sagen, jetzt könnte Sie ihn nicht heiraten wollen.“

„Wie?“ fragte Frau von Dorinka erstaunt.

„Sie haben einen Nebengedanken!“

„Halten Sie ihn für den Mörder?“ fragte sie scharfsinnig.

„Durchaus nicht,“ meinte er erschrocken ab.

„Ich wollte eigentlich sagen, jetzt könnte Sie ihn nicht heiraten wollen.“

„Ein Jahr ist schnell verstrichen, — dann heiratet Sie ihn eben später.“

„Aber wie haben Sie genügend Zeit und Gelegenheit, meine Absichten eingehender zu besprechen?“

„Für jetzt werden, mein künftiger Herr und Herrmann — heute bleibt der Samstag für Sie in Blut.“

„Ich werde nicht verzeihen, Liebendürstige, Ihnen mein glühendes Herz zu Füßen zu legen.“

„Noch ein respektvoller Handkuß und die beiden schieben.“

Nach vergeblichen Zureden war es endlich mit rücksichtsloser Gewalt gelungen, die Müllerin, deren Anreue den Charakter der Lobhaft angenommen hatte, aus dem Gerichtshofe heraus und auf das Wägelchen zu befördern.

Franz, der inzwischen aus seiner Haft entlassen worden war, half der verzweifelten Rosa, das unglückliche Weib auf dem Wagen festzuhalten.

Das Wiedersehen der Verlobten war kein freudiges gewesen. Ein scharfsinniger Menschenkenner hätte Gelegenheit gefunden, interessante Beobachtungen zu machen und Schlüsse zu ziehen, die ein großes Interesse auf die Schuldfrage des Prozesses geworfen hätten.

Wie einer Gebärde infiltrierter Wölbner war das Mädchen schon zurückgekehrt, als Franz, von gewaltigen Empfindungen bewegt, auf sie zutrat.

Der glückliche Ausgang des Prozesses und der Selbstmord seines Schwagers hatten seine Seele in einen Zwiepakt geführt, wie er sich schrecklicher gar nicht denken ließ. Er fand vor einem Konflikt, der unabsehbar weit in seine Lebensbahn eingreifen mußte und dessen Lösung unmöglich schien.

Niederträchtigen Auges hatte er dem Mädchen seine Hände gereicht, in seinen Jagen arbeitete es bestig, während er ihre zitternden Finger drückte.

Nur mit Aufwand der äußersten Energie

Attentäters, der sich den offenbar falschen Namen Poroswief beigelegt hatte, ist immer noch nichts genaues bekannt. Jedoch glaubt die Polizei bereits dafür Beweise zu haben, daß die Ermordung des Ministers das Resultat eines sorgfältig von einem Komplott vorbereiteten Anschlages gewesen ist. Dieses Komplott soll eine lange Liste zum Tode Verurtheilter aufgestellt haben, an deren Spitze der Name des Jaren steht.

Die Verlegung Plehwas sollte am Sonntag stattfinden. Kaiser Nikolaus war trotz eindringlicher Warnungen fest entschlossen, an den Verlegungsfeierlichkeiten teilzunehmen. Auf die Vorstellungen, welcher Gefahr er sich dabei aussetze, erwiderte er: Plehwa war sowohl mein Freund, wie mein geschätzter Nachbarn.

**Serbien.** In der Klosterkirche in Bicia findet Ende August die Salbung des Königs ausschließlich in Gegenwart der Minister statt. Dagegen wird die Krönung am 21. November in Belgrad unter Entwicklung großen Pompes vor sich gehen.

### Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die Japaner rüsten sich zu einem allgemeinen Sturm auf Port Arthur, der mit 80000 Mann unternommen werden soll; sie hoffen die Festung in den nächsten Tagen einnehmen zu können. Die fremdherlichen Offiziere glauben aber, daß Port Arthur nicht vor Ablauf eines Monats fallen wird.

Aus Tokio wird unterm 30. Juli telegraphisch gemeldet: Der General gab heute Abend bekannt, daß seit Dienstag bei den Kämpfen um Port Arthur 5 Offiziere getödtet und 41 Mann verwundet seien. Dies ist die erste amtliche Mitteilung seit der Belagerung; man schließt daraus, daß ein schwerer Kampf im Gange ist.

General Du berichtet, daß nach Mitteilung gefangener russischer Offiziere General Kurapatkin an den letzten Kämpfen teilgenommen habe und mit zwei anderen Generalen bei denselben verwundet sei. Die russischen Verluste betragen 2000, die japanischen gegen 1000 Mann.

### Locales und Provinzielles.

**\* Annaburg.** Am Sonntag nachmittag feierte der hiesige Männer-Turn-Verein „Zahn“ in Alters Neue Welt sein diesjähriges Sommerfest. Daselbe war von Freunden der Turnhalle und den Mitgliedern des Vereins so gut besucht, daß der geräumige Garten vollständig besetzt war. Das Programm brachte den Besuchern mancher Abwechslung in Freizeitsport, Reigen, Kürturnen und Gesangsvorträgen, welche von fleißiger Uebung Zeugnis gaben und wohlverdienten Beifall fanden. Der den Schluß bildende Ball hielt die Festteilnehmer trotz der tropischen Hitze im Saale in schönster Harmonie bis in den frühesten Morgenstunden zusammen.

**\* Annaburg.** Am Sonntag Abend fand im „Schwarzen Adler“ hier selbst seitens der Theaterrichtung Weiblich die Aufführung des Lieblingsstückes Sr. Maj. unseres Kaisers: „Auf der Sonnenseite“, Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg, statt. Das Stück zeigt uns im Gegensatz zu zwei adeligen Herren, die in der Jugend ihr Vermögen verwickelt haben, einen biederen Typenmeister, der durch Fleiß und Sparsamkeit zum reichen Mann geworden ist und dessen Ehefrau sich nach vornehmen Umgang und einer Verbindung ihrer

Tochter mit einem adeligen Manne sehnt. Letztere findet sie in Herrn v. Sandorf. Dieser so wohl wie auch sein Freund von Brück werden durch den Typenmeister Willkür der Arbeit und einer gesunden Lebensanschauung wieder zugeführt. Ueber die Darstellung der einzelnen Rollen läßt sich nur gutes sagen. Das Ehepaar Willkür (Herr Dantrag und Frau Meyer) hat zwei Prachtleistungen und auch alle übrigen Mitwirkenden machten ihre Sache sehr gut. Deute Abend kommt das herrliche Lustspiel „Die goldene Eva“ zur Aufführung und wäre in Anbetracht des künstlerischen Genusses, der dem hiesigen Publikum geboten wird, der Direktion ein volles Haus zu wünschen.

Der heißeste Tag. Die Hitze vom Sonnabend den 16. d. Mis. war, wie die nunmehr vorliegenden Beobachtungen der amtlichen Temperatur-Beobachtungen in Mitteldeutschland ergeben, ganz außergewöhnlich. Das Maximum der Schattentemperatur betrug volle 36,4 Grad. Seit Beginn ständiger Beobachtungen, seit dem 1. Januar 1848, hat das Thermometer nur ein einziges Mal einen höheren Stand erreicht. Es war dies am 20. Juli 1865, an dem die Maximaltemperatur 37,0 betrug. Die bisher zweithöchste beobachtete Temperatur 36,1 Grad am 5. August 1857 ist am vergangenen 16. Juli übertroffen worden. Auch die Mitteltemperatur des ganzen Tages, welche an jenem Sonnabend 28,4 betrug, ist mit Ausnahme des abnormen heißen Sommers 1865 niemals wieder in solcher Höhe beobachtet worden. Nur der 20. und 21. Juli 1865 übertrafen jenen noch mit 29,5 bezw. 29,0 Grad Mitteltemperatur. Somit haben wir tatsächlich eine Hitze erlebt, die für das mittlere Flachland des Reiches ein ganz extremer und sehr seltener Fall ist.

„Hand an der Lenkstaue!“ Radfahrer dürfte es interessieren, daß in einer Nachbarschaft ein Kader mit einem Strampband in Höhe von 3 Mark besetzt wurde, weil er durch die Straße fuhr, ohne die Lenkstaue anzufassen. Es wurde dies als grober Unfug angesehen.

Insektenstiche können lebensgefährlich werden, wenn sie im Halse und Schlunde während des Schluckens von Getränken und Früchten beigebracht werden. Es gibt nur ein Mittel, daß sofort anwendbar ist: Gleichzeitige Einwirkung bringt: Sobald man spürt, daß man im Munde oder Halse gestochen ist, nehme man einen Teelöffel voll Kochsalz, mit etwas Wasser angefeuchtet, und verschlucke es langsam. Geschwulst und Schmerzen schwinden in kürzester Zeit. Dieses einfache Mittel hat schon so manchen vom Tode errettet.

Mit vollem Magen zu baden, ist lebensgefährlich. Ein Schweizer Arzt schreibt darüber: Sehr häufig bezieht es in den Berichten, der betreffende junge Mann sei ein beträchtliches Stück in den See hinaus geschwommen und dann lautlos versunken; wahrscheinlich habe ein Verzicht auf seinen Leben ein Erbe gemacht. Diese Auffassung sei in den allermeisten Fällen unrichtig. Gewöhnlich verhalte sich die Sache so, daß der Schwimmer mit vollem Magen ins Wasser gegangen sei. Durch den gegen den Unterleib gerichteten Wellenschlag entlicke eine momentane Uebelkeit, wie bei der Seekrankheit, mit Erbrechen und Schwindel; der Verletzte verliere für einen Augenblick die Besinnung und die Herrschaft über seinen Körper. Können der heraufkommenden Speibrei nicht ausweichen, schlucke vielleicht auch noch Wasser und erstickt. Man müße nach einer größeren Maßzeit mindestens drei

oder vier Stunden verstreichen lassen, bevor man in ein Schwimmbad gehe.

Das vorzeitige Öffnen einer Eisenbahnmaentür, das bekanntlich verboten ist, kann nicht nur den Leuten selbst, sondern auch den auf dem Bahnhof Stehenden gefährlich werden. In Bergedorf hat sich ein solcher Unfall ereignet. Der Bahnhofsleiter Eick wollte am Mittwoch Abend vom Bergedorfer Bahnhof mit einem Wagen nach seiner Dienststelle fahren, als die Tür eines Wagens, bes vor der Zug hielt, von einem Reisenden geöffnet wurde. Die Tür traf den an Zug entlang schreitenden Bahnhofsleiter so heftig an den Kopf, daß er benutzlos niederfiel und an der erlittenen Gehirnerschütterung starb.

**Berberg.** 29. Juli. Seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat heute morgen der 68 Jahre alte Ortsarme B. Der Verstorbenen war gebrechlichen Körpers und zeigte schon längere Zeit Spuren von Geisteslähmung. Erst vor einigen Tagen war er aus dem krankenhaue entlassen worden. In dem verschlossenen Schranke fand sich ein Portemonnaie und eine Anzahl Streichholzschachteln, gefüllt mit Silber-, Nickel- und Kupfermünzen, im ganzen 27 Mk. 69 Pf. vor, welche er von miltätigen Leuten erhalten hatte.

**Schildau.** 28. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch Abend gegen Mitternacht auf dem Felde des Gutsbesizers Reinhold Müller von hier. Die dort mit Erneuerarbeiten beschäftigte Ehefrau des Hausbesizers Friedrich Dörl stürzte beim Roggenladen vom Wagen, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als der Ehemann der Verunglückten schon seit Weihnachten krank darniederlag.

**Cottbus.** Vor einigen Tagen gründete sich in Berlin eine sog. „Dauerfleisch-Genossenschaft“, die ein von Professor Emmerich erfundenes Verfahren mit einem Fleischkonservierungsmittel verwerten wollte. Die ersten Versuche in der kühleren Jahreszeit gelangen, die neuerdings im Hochsommer gemachten Proben sind aber sämtlich mißglückt. Dies ist nicht nur in Angermünde der Fall gewesen, auch in Frankfurt a. O., und jetzt hier in Cottbus ist das präparierte Fleisch schon nach 10 Tagen zum Genuße untauglich geworden.

### Bermischtes.

Ein interessantes Himmelschauspiel, eine totale Sonnenfinsternis, haben wir in diesem Jahre am 9. September zu verzeichnen. Es sei heissen in der Vorgang aufmerksam gemacht, weil Schausspiel erst eine längere Reihe nötig haben, um ihre Neugier zu befriedigen. Die Klöße, von denen aus diesmal etwas von dem Schauspiel zu sehen ist, liegen nämlich im Großen Ozean und auf der westlichen Hälfte Südamerikas. Annaburg kommt als Aussichtspunkt nicht in Betracht, da es in Europa liegt und auf dem europäischen Kontinent von der Sonnenfinsternis nichts wird zu merken sein.

**Durch Fundamentwurf einer Lokomotive** ist auf dem Friedhof in Sentzenberg großer Brandschaden entstanden. Etwa 80 Gräber mit vielen Denkmälern wurden teils vernichtet, teils schwer beschädigt.

Ein heftiges Gewitter, das am Donnerstag, begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen, über Berlin und seine Umgebung niederregnete, hat besonders schwer das Dorf Kanke bei Bernau heim-

gelang es ihr, ihre Haltung zu bewahren. Sie wollte es nicht und durfte sich jetzt nicht von ihrem inneren Empfinden beherrschen lassen, wenn sie die Resultate der furchtbaren Arbeit, die sie durch Mühe und Beraub geleistet und die ständigen Bohren gefordert hatte, nicht mit einem Schläge vernichten wollte. Sie durfte es ihm hier nicht zeigen, was sie empfand, wenn sie die Aufmerksamkeit des zahlreich versammelten Publikums, das sich vor dem Gerichtsgebäude aufgefunden hatte, nicht erregen wollte.

Mit innerem Widerwillen hatte sie seine darzulegenden Hände ergriffen. Als sie aber zu ihm aufblickte und die Tränen über sein blaßes Antlitz rollen sah, wurde sie unwillkürlich von Teilnahme für ihn ergriffen. Sie trat dicht an ihn heran und maßte ihn, sich mehr zu beherrschen, nicht je Vorwurf außer acht zu lassen.

Von dieser Ausrufung sorgfältiger Teilnahme für seine Person, die er bereits verloren zu haben irrte, wohlthätig berührt, geriet er plötzlich in eine tödlichen Ohnmacht.

Er zog sie trotz ihres Sträubens an seine Brust und küßte sie, obgleich sie ihn mit dem ihm fremd vorgehaltenen Ellbogen fortzubringen suchte. Immer wieder und wieder drückte er sie in Lippen auf ihren Schweiß.

Das Publikum schaute diesem Gefühlsausbruch des jungen Mannes, der von vorn herein als unglücklich Verdächtigter angesehen und bei seinem Erscheinen auf der Straße mit Verwundern der Sympathie begrüßt worden war, freudige Teilnahme.

„So ist's recht“, sagte ein alter Mann mit „einem Schurzjell“, „brüde sie ordentlich an mit

Herz, halt's lange genug entbehren müssen“ — und die Menge lachte dem wohligen inneren Jubel sich seinen Beifall.

Durch das Erscheinen der Mälerin, die von vier Männern begleitet, laß getragen, halb geschleift, vor dem Portal erschien, erhielt die Szene einen tragischen Charakter.

Seine Arme sanken schlief herab und erschütterte trat er zurück, als er das verführte, vom Wahnsinn entstellte Antlitz der Frau erblickte.

„Das Messer, das Messer!“ rief sie hier vor dieser Idee noch immer beherrschte, hielt hervor, während ihr irrer Blick hier ins Meer sah.

Unterbreiten vor Mosa schwebend auf den Wangen gestreut. Aus Strohbündeln und Decken machte sie ein Lager für die Unglückliche zurecht, die von den Männern heraufgehoben wurde. Dann winkte sie Franz heran.

„Du fährst mit uns“, sagte sie bestimmt, „bist sie mir festhalten.“

Er stieg auf, nahm die freischwebende Mälerin in seine Arme, Mosa ergriß die Hügel und das kleine Wägelchen fuhr davon.

„Gott sei Dank, sie schläft!“ Mit diesen Worten, die sie mit dem Ausdruck der Erleichterung ausstieß, trat Mosa in das große Wohnzimmer in der Mühle, wo sie Franz zurückgelassen hatte, um die aus's äußerste erschöpfte Schöngälerin im Schlafzimmer zu betten.

„Wird sie auch nicht erwachen und — Unheil anrichten?“ fragte Franz besorgt.

„Wenn sie es wäre, wäre es nicht das Beste?“

gegen sagte das Mädchen mit der Ruhe der Bergweibung. „Was wird sie empfinden und wie soll es werden, wenn sie zur Vernunft erwacht und ihr Gemüß mit klaren Blicken übersehen?“

„Naja, habe Erbarmen und nicht mich so trostlos!“ Er hob seine Hände stehend zu dem jungen Mädchen empor, das zu ihm ans Fenster getreten war und hinter in den weißen Flodensdübel hinausblinzelte, der in der hereinbrechenden Dämmerung immer dichter und in immer verschlingeneren Figuren zur Erde schwebte.

„Du hast so viel für mich getan, ich weiß — schwäge, du hast Unmögliches geleistet und wie eine Märtyrerin für mich gelitten. Woldeste nun aber auch dein ehles Werk und bleibe mir mit deinem Trost zur Seite.“

„Ich soll dich trösten!“ — sie lachte bitter, — „o Franz, wie selbständig bist du!“

„Ich habe mich nur falsch ausgedrückt, Geliebte“, sagte er leise und versuchte, sie zu umschlingen.

Sie verhinderte es energisch und freiste seinen Arm hastig ab.

„Du sei nicht hart!“ bat er. „Was soll ich tun, um dich zu verstehen? Die Qualen der Reue verzehren mich, alles will ich tun, was du verlangst, um meinen Fehltritt zu sühnen, dich zurückzu zu stellen.“

„Das kannst du nun und nimmer. Mein Glück, meine Hoffnung sind tot. Der Bruderwider, der mein Gewissen belastet, wird mich nie wieder frei aufatmen lassen!“

„Du hast ihn doch nicht gemordet —“

„Ein Wort hätte genügt —“

„Um mich dem Schicksal zu überlassen“, fiel er bitter ein. „Nach it's ja nicht zu spät, — gehe hin und gehe wider mich —“

„Wohl ist's zu spät; das unschuldige Opfer ist verlorben. — Finde dich jetzt mit deinem Gewissen ab, ich werde auch mit meinem Schicksal fertig zu werden suchen.“

„Ja, der Himmel hat uns Dantes auferlegt; aber gemeinsam wollen wir hart durchstehen, unsere Zukunft so lieblich als möglich zu gestalten. Nicht wahr, — Mädchen, du liebst mich noch?“ Ein Strahl banger Erwartung stürrte in seinen Augen.

„Der Schatten meines Bruders steht ewig trennend zwischen uns. Es ist mir, als habe sich eine Mauer zwischen uns aufgerichtet. Drum sei es gleich ausgesprochen, was ich beim Anblick der blutigen Leiche meines Bruders empfand: ich kann den Weib nicht werden, glaub's mir, wir würden beide unschuldig elend sein.“

„Wirde uns die Trennung glücklich und Geschickliches ungeschicklich machen?“

„Janzu Schatten verlangt eine Stille. Indem ich freiwillig den entlage, was ich mit Einanerkennung von Pflicht und Gewissen, mit Verneinung aller Gefühle der Menschlichkeit erstrebe, will ich ihn verdrängen.“

„Ich weiß eine bessere Güte, Mosa,“ entgegnete er leise. „Gründen vor der Unglücklichen gemeinlich eine Heimat, — mein du nicht auch, daß wir dem Toten dadurch ein ehleres Andenken widmen?“

„(Fortsetzung folgt.)“

gesucht. Dem Gewitter ging ein orkanartiger Sturm voraus, durch den in den ausgedehnten Waldungen zwischen Lanke und Bernau einige Tausend Bäume entwurzelt oder geknickt wurden. Stellenweise riß der Orkan förmliche Wege und Lichungen in den Forst. Auch das Dorf selbst wurde schwer heimgesucht: Fenster wurden zertrümmert, Dächer beschädigt und Räume umgelegt. Die Obsternte ist so gut wie vernichtet. Kaum daß sich der Sturm etwas gelegt hatte, folgte ein Wolkenbruch. Innerhalb weniger Minuten ergossen die Felder, die infolge der Trockenheit nur schwer Wasser saugen, einen tosenden See. Auf einem Acker riß das Wasser eine Grube von etwa 4 Meter Durchmesser und 2 1/2 Meter Tiefe. Auf den Kartoffelfeldern wurden Früchte freigelegt und fortgeschwemmt, viele Acker wurden derartig verflammt, daß die nächste Aussaat in Frage gestellt ist. Die Kluten ergossen sich von den Feldern ins Dorf und führten ungeheure Sandmassen mit sich. Sie drangen in die Stellerräume, die zum Teil bis zu einem Meter verandeten, und auch die Straßen wurden mit einer dichten Sanddecke bedeckt. Führende mußten die Sandengen fortgeschafft werden. Die Wege sind von süßlichen Furchen durchzogen und dadurch zum Teil für den Fuhrverkehr unpassierbar.

**Von Fliegen in die Nacht geschlagen** wurde jüngst ein Unteroffizier von den Gardedulcanen in Potsdam, der sich auf einem Dienstreit im Kreise Osthavelland befand. Auf der Landstraße in der Nähe einer Wäldung fielen die Fliege, die sogenannte Fledermaus, in dichten Scharen über sein Pferd her, sodaß dieses in seiner Pein wie rasend davonlief und von dem Reiter nicht mehr zu bändigen war. Dieser wurde schließlich abgeworfen und das Tier sprengte in schärfstem Laufe unaufhaltsam weiter. Erst am folgenden Tage wurde es von Landkuten eingelangt.

**Ägypten** (Wasserverkauf). Der jetzt herrschende Wassermangel kennzeichnet sich am deutlichsten dadurch, daß ein mit Wasser noch gesegneter Güterbesitzer in Jöbiger dies edle Maß verkauft und mittels Pferd und Wagen frei ins Haus liefert. Von diesem Angebot wird vielfach Gebrauch gemacht.

**Dresden.** Die königl. Polizeidirektion warnt vor falschen, in Umlauf befindlichen 20-Markstücken. Eine ganze Anzahl solcher falscher Münzen sind in diesen Tagen in dem 3. troden liegenden Flüssbett gefunden worden. Sie sind aus einer Kupferlegierung sehr gut hergestellt, tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms II. die Jahreszahl 1892 und sind den 20-Markstücken sehr ähnlich. Solche Münzen sind bereits in Zahlung gegeben.

**Zschütz,** 25. Juli. Bei dem gestern nachmittag in hiesiger Gegend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz auf der Elbbrücke in einen Wagen der Deutschen Straßenbahngesellschaft. Er schreckte eilen die Passagiere ins Freie und verließen den in hellen Flammen stehenden Wagen.

**Necklum,** 26. Juli. Die Necklumer brauchen keine Kirche. Der „Ne-Neck“ wird von hier berichtet: Dem letzten Vormittagsgottesdienste wohnten außer den amtierenden Personen zwei Frauen bei. Das in einer Gemeinde von nahezu 1000 Einwohnern. Der gewöhnliche Besuch beträgt 5 bis 15 Personen. Zu den beiden letzten Kommunionationen hat sich keine Person gemeldet, ebenso ist für eine neulich veranstaltete Kollekte nicht ein Pfennig gezahlt worden.

**Ein französischer Deserteur?** In Stendal in der Altmark meldete sich in dem Polizeibureau ein Mann, der erzählte, daß er durch Hunger gezwungen worden sei, sich der Behörde zu stellen. Er gab ferner an, ein französischer Deserteur zu sein und seinen Truppenteil in Toulon heimlich verlassen zu haben. Die Angaben des Mannes scheinen auf Wahrheit zu beruhen. Er wurde der Polizeibehörde in Magdeburg übergeben.

**Der frühere Oberleutnant** Müller, der befanntlich wegen Totschlags des Hauptmanns Adam zu 6jährigen Zuchthaus verurteilt worden war, ist jetzt völlig begnadigt und aus dem Straßburger Bezirksgefängnis entlassen worden. Im Vorjahre war seine Strafe in Gefängnis umgewandelt worden.

**Schweidnitz,** 29. Juli. (Eine schwer heimge-suchte Mutter.) In Langendls, Kreis Rönitzsch, wurden gestern der 11jährige Sohn und die 4jährige Tochter der Witwe Blüemich vom Blitz erschlagen. Zur selben Zeit verunglückte der 16jährige Sohn derselben im Vergewerke zu Dornsdorf.

**Die Räuber** des Mutter-Gottesbildes von Kasan sind entdeckt. Der Diebstahl hat, wie aus St. Petersburg geschrieben wird, in ganz Rußland außerordentliches Aufsehen erregt und ist gewissermaßen als ein nationales Unglück angesehen worden. Die Polizei hat die umfangreichsten Untersuchungen ange stellt und jetzt ist es ihr gelungen, die Täter festzunehmen. Einer der Teilnehmer an dem Raube, der Goldschmied Maximow in Kasan, legte das Geständnis ab, daß das Verbrechen von einem gewissen Tschaitin, der sich zeitweilig in Kasan aufhält, begangen worden sei. Tschaitin sei mit seiner Geliebten, die um die Tat wisse, nach Nishni Nowgorod entflohen.

Die Polizei in Nishni Nowgorod wurde sofort in Kenntnis gesetzt und es gelang ihr, Tschaitin und seine Geliebte auf zwei verschiedenen Dampfern zu verhaften. Die Mutter der Geliebten sagte aus, daß das Geliebtenbild zerhackt und verbrannt worden sei. Tschaitin ist rückfälliger Dieb und leugnet die Tat.

**Über zehn Millionen Erbschaftsteuer.** Der kürzlich in Paris verstorbene Arthur v. Rothschild hinterließ 100 Millionen, für welche 14 Millionen Erbschaftsteuer gezahlt wurden, da in Ermangelung von Frau und Kindern, die Hinterlassenschaft den Seitenverwandten zufiel.

### Schlechte Zeiten.

Kaum der Sommer hat begonnen, Schwimmt die ganze Welt in Sorgen, Und es kommt die Zeit der Feste, Extrazüge, Extrengäste. Hier verjammeln sich die Lehrer, Dort die Altertumsvereherer, Da die Turner, die Juristen, Dort die edlen Journalisten, Schützen, Krieger und Poeten. Jene dort, die Teige kneten, Hier die Kellner, dort die Schneider, Schulter, Wirte und so weiter. Hier Antropo-, Geo-, Logen, Dort die Demas, Bäckereien, Frauen-, Stimm- und Rechtlerinnen, Schauer von Trübsinn und Tümen, Alpenklub und Feuerwehren, Jene, die Kaminne feyren; Katholiken, Protestanten, Ärzte, Maler, Musikanten, Steno-, Typo-, Photographen, Bienenzüchter und von Schafen; Vdoofaten und Agrarier — Professoren, Proletarier, Radfahrer, Raucher und Fußball-Club, Kuller, der da fährt im Wupp, Und dazu noch andre Sporte — Kurz es taqt an jedem Orte! In den Blättern aller Schichten, Wie viel giebt's da zu berichten, Welch ein Neben ohne Raisten! Welche Fülle von Lasten! Wie viel Fahren, Schleifen, Bänder, Schwarze Fräcke, Fetzenbänder, Festungfrauen, Blumenpenden, Muß die Menschheit jetzt verwenden, Welch Gelehr von tausend Nädern, Und wie wimmelt's in den Wädern: Wie die Stände sich vermissen, Alles lebt in Sommerfrischen, Neist und fährt wie toll geworden, Der nach Osten, der nach Norden, Der nach Westen, der nach Süden, Tag und Nacht fort ohn' Ermüden! Und doch hört man immer wieder, Daß der Handel liegt darnieder, Daß verkümmert das Gewerbe, Daß die Landwirtschaft verderbe, Kurz, trotz aller Festlichkeiten Jammert man von schlechten Zeiten.

### Humoristisches.

—\* Das letzte Mal. Frau: „August, erinnerst du dich noch, wie wir vor Jahren hier standen und du um meine Hand anhieltest, und wie ich stand und vergebens nach Worten suchte.“ — Gatte: „Ob ich daran denke, es war ja das letzte Mal, daß ich dich nach Worten suchte.“

—\* Das Bleibende. Zwei ufermächtige Leute, aus der Edekte kommend, geraten auf dem Heimwege in Streit. Der eine: „Mensch, Du bist ja besoffen!“ — Der andere: „Daß ich besoffen bin, das stimmt. Aber das ist morgen vorüber. Du bist aber dämlich, und das bleibt für immer.“

—\* Nein. Güterbesitzer: Sie, Jakob, wo ist denn all mein Obst hingefommen? Gektern waren die Bäume noch voll, heute sind sie leer — mir scheint, es gibt Diebe hier!“ — Gärtner: „Ne, da können Herr Baron ganz beruhigt sein. Diebe gibts hier nicht, das tun die Leute selber!“

### Produkten - Börse.

**Berliner Frühmarkt** am 29. Juli. Weizen markt 173,00 bis 178,00, Roggen, markt 135,00—136,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 124—131, schwere 133—146 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 114—122 frei Wagen. Hafer, markt, mecklb., pomm., preuß. pol. u. silesk. fein 149 bis 160, mittel 143—148, gering 139—142 ab Bahn und frei Wagen. Weizen amerik. mied 117,00—119,00, rumb. 115,00 bis 120 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 150—155, fein 156—170 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 0 21,75—24,00, Roggenmehl 0 und 1 17,40—18,20. Weizenkleie 9,20—10,00, Roggenkleie 10,50—10,80 Markt.

### Kurse vom 29. Juli 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	102.-
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	102.-
3 % dgl.	90.25
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	102.-
3 1/2 % Preuss. Consols	102.10
3 % dgl.	90.90
3 % Sächsische Rente	89.-
4 % dgl. Rentenbriefe	102.90
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	99.90
3 1/2 % dgl.	98.50
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100.60
3 1/2 % dgl.	94.20
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	102.-
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	102.20
4 % Goth.-Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102.50
3 1/2 % dgl.	95.-
4 % Mecklb.-Strel. Hyp.-Pfd. u. b. 1906	76.50
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	101.-
3 1/2 % dgl.	95.25
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4 1/2 % Div.)	102.50
Bankdiskont 4 %	Lombard 5 %
Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	89.60
4 1/2 % dgl. v. 98	—
4 % Rumän. 90er Rente	89.50
5 % alte Rumän. an. Rente	89.60
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	—
4 1/2 % dgl. Goldrente	101.25
4 1/2 % Ungarische Goldrente	100.20
4 % dgl. Kronrente	97.50
4 % Russische Staatsrente von 1902	93.-

**Torgauer Filiale**  
der Anhalt-Dessauischen Landesbank  
in Torgau.

# DRUCKSACHEN

aller Art

für Handel u. Gewerbe: für Private und Vereine:

Adresskarten	Mitteilungen	Einladungen	Billets
Besuchsanzeigen	Postkarten	Verlobungskarten	Eintrittskarten
Briefbogen	Packet-Adressen	Glückwunsch-	Festschriften
Couverts	Prospekte	Karten	Mitgliedskarten
Circulars	Rechnungen	Tafel- und Wein-	Diplome
Empfangsscheine	Streifbänder	Karten	Programme
Fakturen, Notas	Tabellen	Tafel- und Wein-	Quittungsbücher
Formulare	Quittungen	Todes-Anzeigen	Statuten
Lieferscheine	Wechsel	Danksagungen	Kranzschleifen

werden sauber und preiswert angefertigt von

**H. Steinbeiss, Buchdruckerei,**

Annaburg (Bez. Halle).

## Anzeigen.

Am 4. d. Mts.

früh 10 Uhr  
sollen auf dem Kasernenhofe der  
Unteroffizier-Vorschule ver-  
schiedene Baumaterialien, dar-  
unter größere Mengen Eisen pp.,  
Blei, Zinkblech, 36 ungeheuerne  
Waschbecken mit Wasserleit-  
ungsbahnen und 35 Kisten  
öffentlich meistbietend gegen Bar-  
zahlung verkauft werden.

### Trockenes Scheitholz

starkes pro Meter 6,00 Mk.  
schwaches „ 4,50 „  
ab Hof hat abzugeben

Wilhelm Schmohl,  
Annaburg.

### Neue Kartoffeln,

à Eiter 10 Pfg.,  
hat abzugeben  
D. Schwarze, Annaburg.

**Boogekleie,**  
Weizenhalben,  
Nagengrieskleie,  
Gersten- u. Weizenstroh,  
Wegw.-Mais,  
gerösteten Mais,  
Süßer-Mais,  
Süßer'sche Cocostuden,  
Sargburger Cocostuden,  
Kapsstuden, Leinmehl,  
Voggen- und Weizenmehl  
empfehlen in bester Qualität zum  
billigsten Tagespreise

J. G. Hollmig's Sohn.

Vorteilhaftes Angebot!



Mährisch Schönbach  
Direkter Bezug  
von der  
**Fabrik für Private**  
unter  
Ausfall des Händler-  
Aufschlages!  
Die  
Fahrradfabrik Schwalbe  
Act.-Ges.  
Gegründet 1896  
Duisburg-Wanheimerort  
versendet zu  
Händler-Preisen ihre  
Fahrräder u.  
Zubehörteile.  
Preisliste umsonst und  
portofrei!

**Kosten-Anschläge**  
empfehlen die  
Buchdruckerei H. Steinbeiß.

**Feinsten**  
**Gebirgs-**  
**Himbeerjast**  
in Flaschen zu 40, 60 und  
120 Pfg., sowie ausge-  
wogen, empfiehlt die  
Apotheke Annaburg.  
Wirter und Wiederer-  
käufer Rabatt.

**Guttalin.**  
W. Z. 46 672.  
Härtet und fettet nicht ab, dient zur  
Konservierung und Glänzend  
machen aller Lederorten, bei  
jeder Art Stiefeln etc.  
Obiges findet fast nur allein bei  
Werbung beim Militär.  
Zu haben in der  
Drogerie + Annaburg  
D. Schwarze.

## Wasch-Anzüge

empfehlen in allen Größen und Preislagen  
Carl Quehl, Annaburg.

### Zum Einmachen

Konservierungs-Essen (auf 1 kg. eingedöchte Früchte  
1 Eßlöffel voll Essenz). Flasche 30, 50 u. 90 Pfg.,  
Citronen-Säure, Weinstein-Säure, Salicyl-Säure,  
Einnade-Glas, Pergamentpapier, Ungeblauten Kristall-  
Zucker und sämtliche Gewürze empfiehlt die  
Apotheke Annaburg.

### Damen-Blusen

weiß, schwarz und farbig,

### Sonnenschirme

für Damen und Kinder  
in größter Auswahl und allen Preislagen empfiehlt

Carl Quehl, Annaburg.

### Salicyl-Pergamentpapier

zum Einlagern und Konservieren von Pflanzl., Käse, Butter,  
Fleisch, Wurst, Fischen u. s. w.  
empfehlen die  
Apotheke Annaburg.

### Billige Möbel

halte stets vorrätig.

### Sämtliche Glaserarbeiten

liefert in sachgemäher Ausführung die  
Bau-, Möbel- und Sarg-Tischlerei  
von Karl Sächsbrandt, Annaburg.

### Billige Särge.

Nach wie vor vermittele ich Aufträge für eine renommierte

### Runsfärberei und chemische Wäscherei.

— Etablissement ersten Ranges. —  
Anerkannt vorzügliche Leistungen im Anfärben und Reinigen jeder Art  
Damen- und Herren-Garderobe,  
von Seide, Sammet, Möbelstoffen, Federn etc.  
Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Prompte Lieferung.  
G. Albrecht, Buchhandlung, Annaburg.  
Absendung jeden Donnerstag.

### Phosphorsäuren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.  
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,  
empfehlen billigst die  
Apotheke Annaburg.

**Milch-Zentrifugen** mit Räder- oder  
Schnüren-  
Antrieb. Leistung 60 bis 450 Liter bei leichtestem  
fast geräuschlosem Gang. Probezeit wird gewährt.  
**Buttermaschinen** in den verschie-  
densten Ausführungen von 5 bis 100 Liter Verbutterung für Hand-  
betrieb. Man verlange unsere neuesten Kataloge.  
Ph. Mayfarth & Co., Fabrik landwirtsch. Maschinen, Berlin N.,  
Tüchtige u. solide Vertreter gesucht. Chausseestr. 2 E.

**Rechnungs-Formulare** | **Zollinhalts-Erklärungen**  
empfehlen die Buchdruckerei. sind zu haben in der Exped. d. Bl.

**Niesenspörgel,**  
Weißrübenfaat,  
schwarze Wicken  
und gelben Senf  
empfehlen  
J. G. Hollmig's Sohn.



in Annaburg bei:  
Max Bucke,  
J. G. Hollmig's Sohn,  
Carl Müller,  
W. Voigt's Nachf.  
in Jessen bei:  
Frau R. Milzow,  
in Plossig bei Franz Pöse.

### Schwämme

für Steingutdreher  
empfehlen in bester Qualität billigst

Drogerie + Annaburg  
D. Schwarze.

### Frisch eingetroffen!

Neue saure Gurken,  
ff. Wefer-Lachs,  
Edamer, Parmesan- und  
Kräuter-Käse etc.,  
ff. Lachs-Schinken, neue  
Heringe, Gänsebrust,  
Bratheringe, Kollmöpfe,  
Russ. Sardinen,  
Neunaugen, Summer,  
Del-Sardinen.

Außerdem halte ich bestens empfohlen  
mein reichhaltiges Lager

### aller Genussmittel

so wie mein großes  
**Cigarren-Lager.**

**Dr. Richter,**  
Delikatwaren-Handlung.  
NB. Sämtliche

### Wäsche-Artikel

der Seifenfabrik C. M. Schladitz  
& Co., Pretzin, sind hier zu haben.



### „Mars“ ist und bleibt des Radlers Freude,

Nur auf „Mars“ da fährt er leicht,



Flottes „Mars“ lieben ja beide  
Denn „Mars“-Rad ist unverzicht!

### Brenn-Spirit

Marke „Herold“  
90 % Vol. 30 Pfg.,  
95 % Vol. 33 Pfg.,  
per Orig.-Literflasche (ohne Flasche)  
empfehlen die  
Drogerie + Annaburg  
O. Schwarze.

### Dr. A. Decker's

### Salicyl

verhütet das Verderben ein-  
gemachter Früchte.  
1 Päckchen à 10 Pfg. genügt für  
8-10 Pfund Früchte.  
Zu haben bei  
J. G. Hollmig's Sohn.

### Wirksame Mittel

### Vertilgen von

### fliegen

empfehlen die  
Apotheke Annaburg.

### Stets frischgeröstete

### Kaffee's

hochfein im Geschmack  
in den Preislagen von 1.00, 1.20,  
1.40, 1.60, 1.80 u. 2.00 Mk.  
empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

### Wegsel- u. Quittungs-

### Formulare

hält stets vorrätig  
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

### Theater in Annaburg.

Zum Schwarzen Adler.  
Gastspiel des überall mit großem  
Beifall aufgenommenen

Schauspiel- u. Lustspiel-Ensemble  
der Direktion Weidlich.

Dienstag den 2. August 1904:

### Die goldene Eva.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz  
v. Schinhan und Stoppel-Gellich.

**Preise der Plätze:**  
Zum Vorverkauf im Theater-  
lokal: Sperrsig 1 Mk., 1. Platz  
60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.  
An der Abendkasse: Sperr-  
sig 1,25 Mk., 1. Platz 75 Pfg.,  
2. Platz 50 Pfg.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.  
Anfang punct 8 1/2 Uhr.

### Anna Meisner

Franz Röder  
Verlobte

Plossig Annaburg  
im Juli 1904.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

